

## Erfahrungsbericht: Erasmussemester im Wintersemester 2019

Mein Erasmussemester in Strasbourg: im Folgenden möchte ich zunächst über die Vorbereitung meines Aufenthalts berichten und anschließend über den Aufenthalt selbst.

Die Bewerbungsfrist für ein Auslandssemester lief bereits Mitte Dezember ab, weshalb ich mich schon rechtzeitig nach Semesterstart darüber informieren musste, wo denn mein Auslandssemester hingehen sollte. Ich entschied mich ziemlich schnell für einen französischsprachigen Aufenthalt, da ich die Sprache einerseits liebe und andererseits meinen Schwerpunkt in Europarecht absolviert hatte und es mir deshalb von Vorteil erschien, neben Englisch auch fließend Französisch zu sprechen.

Die Bewerbungsgespräche für die Auslandssemester fanden im Dezember und Januar statt. Meins lief gut, ich musste lediglich etwas Französisch sprechen und meine Beweggründe für meine Bewerbung erläutern. In erster Priorität hatte ich mich (aus europarechtlicher Perspektive) für Brüssel beworben, ich wurde dann aber für Straßburg angenommen. Mit der Zusage begann die bürokratische Hürde rund um das Erasmusverfahren: Kurse an der Gastuniversität wählen, das Learning Agreement ausfüllen, dieses von beiden Unis absegnen lassen usw. Zugegebenermaßen ein bisschen nervig, aber das Internationale Büro hat mich dabei gut unterstützt indem es ausführliche „to do“- Mails verschickt hat und auf seiner Internetseite darüber informiert hat. Zu empfehlen ist außerdem die allgemeine Erasmusveranstaltung der Freien Universität Ende des Sommersemesters. Dort habe ich bereits einen Kommilitonen kennengelernt, der mit mir nach Strasbourg gehen sollte. Parallel zum Erasmusverfahren lief außerdem die Bewerbung um einen Platz im Studierendenwohnheim. Dort ist es wichtig, sich an die Fristen der Gastuniversität zu halten. Am nächsten zur Universität ist das Wohnheim „Paul Appel“ und „Gallia“, etwas weiter weg (d.h. nicht fußläufig zum Campus) sind die Wohnheime „Robertsau“ und „Alfred Weiss“. Ich habe mich am Ende gegen einen Wohnheimplatz entschieden, da ich (in der Absicht auf Französischen und Franzosen kennenzulernen) in einer WG wohnen wollte. Mit viel Glück habe ich dann auch eine gefunden. Zu empfehlen ist dafür die Internetseite „la carte des collocations“.

Nun zum Aufenthalt selbst. Vorab ist zu sagen, dass sich die Universität Straßburg extrem für seine Auslandsstudierenden einsetzt. Sie ist sogar eine der beliebtesten Austauschunis in Frankreich. Bereits bei den ersten zwei Willkommensveranstaltungen habe ich andere Erasmusstudierende kennengelernt, mit denen ich dann das ganze Semester viel unternommen habe. Am Fachbereich selbst habe ich auch direkt sehr viele Erasmusstudierenden kennengelernt, dort aber eher Deutsche. Da von der Uni aus so viele Sachen organisiert werden, ist es schwierig den Überblick zu behalten. Zunächst zu nennen ist das „café des langues“, das jeden Montag in der „Taverne française“ stattfindet. Dort treffen sich Erasmusstudierende und locals auf ein Bierchen und natürlich um Kontakte zu knüpfen und Französisch zu sprechen. Der Abend wird von „ESN Strasbourg“ organisiert, der Verein für Auslandsstudierende an der Uni. Außerdem wichtig ist die Facebookseite „Strasbourg aime ses étudiants“: Dieser Verein ist nicht von der Uni selbst, organisiert aber kostenlose Führungen im Europarat, in der Altstadt oder im Arte-Studio. Es ist sowieso empfehlenswert auf Facebook „up to date“ zu bleiben, da sehr viele Veranstaltungen, insbesondere von den genannten Vereinen, über diese Seite geteilt werden.

Nun zur Uni: Richtig toll ist der riesige Campus, auf dem alle Fakultäten vereint sind und auf dem auch das „centre sportif“ ist. Dort werden von Yoga, über Tango bis Reiten so ziemlich alle Sportarten kostenlos oder für wenig Geld angeboten. Man darf allerdings nicht die Einschreibefrist verpassen. Die Vorlesungen sind, nun ja, gewöhnungsbedürftig. In Frankreich ist es üblich nicht mit einem Lehrbuch zu lernen, sondern sich ein Skript von der Vorlesung zu erstellen und dieses auswendig zu lernen. Dementsprechend sieht auch die Vorlesung aus: der Professor oder die Professorin hält während drei Stunden einen Monolog auf Französisch und die Studierenden tippen jedes Wort mit. Erasmusstudierende erkennt man oft daran, dass sie keinen Laptop dabei haben. Da die Vorlesungen sich von Jahr zu Jahr oft nicht unterscheiden, sind solche Skripte aber auch im Umlauf. Man darf sich also davon nicht verunsichern lassen. Außerdem hat der Gesetzestext in Frankreich eine andere Bedeutung als in Deutschland: Er ist nicht Handwerkszeug der Jurist\*in, sondern es wird entweder abstrakt vom Gesetzestext unterrichtet oder aber die Professor\*in erklärt, was im Gesetz steht. Vor den Klausuren ist keine Angst zu haben. Die Erasmusstudierenden schreiben meistens eine eigene Klausur, die mündlich oder schriftlich auf Französisch abgelegt wird. Da davon ausgegangen wird, dass das Französischniveau relativ gering ist, werden nur die Basics abgefragt. Es ist auch kein Gutachten zu schreiben, sondern lediglich Fragen zu beantworten. Ich habe die Vorlesungen „droit constitutionnel“, „introduction au droit international“ und „introduction au droit des institutions européennes“ besucht.

Das Leben in Strasbourg ist toll. Insbesondere wenn man aus einer Großstadt wie Berlin kommt und das Leben in einer Studierendenstadt eigentlich gar nicht kennt. Alles ist zu Fuß oder mit dem Fahrrad erreichbar, man ist in wenigen Minuten überall. Nur das Europaviertel ist etwas außerhalb. Ein Besuch ist allerdings ein Muss. Zum einen findet man dort das Europäische Parlament, das alleine schon von seiner Architektur beeindruckend ist. Zum anderen findet man dort den Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte und den Europarat. Ein Grund, warum sich Strasbourg als „centre de l'Europe“ versteht. Besonders bekannt ist Strasbourg außerdem für seinen Weihnachtsmarkt. Der findet auf der „Grand ile“ statt und anlässlich dessen wird alles dekoriert und geschmückt. Der Weihnachtsmarkt ist wirklich schön, ich finde aber das Theater rundherum etwas übertrieben. Von der finanziellen Perspektive würde ich sagen, dass ich in Straßburg für Lebensmittel auf jeden Fall mehr Geld ausgegeben habe. Es gibt allerdings auch qualitativ hochwertiges Essen und besonders Einkaufen auf dem Wochenmarkt ist sehr empfehlenswert. Davon gibt es mehrere und eigentlich an jedem Tag. Der höhere Preis für Lebensmittel ist auch der Grund, warum viele Studierende und insbesondere deutsche Erasmusstudierende ins benachbarte Kehl auf der deutschen Seite fahren um einzukaufen. Die Mehrausgaben für Essen haben sich aber wieder ausgeglichen durch die geringe Miete. Insbesondere im Wohnheim zahlt man unter 300 Euro für ein Zimmer.

Summa summarum war mein Erasmussemester ein voller Erfolg. Ich habe tolle Leute kennengelernt, aus Deutschland und der Welt. Mein Französisch konnte ich auch verbessern, auch wenn ich viel Deutsch geredet habe. Außerdem habe ich durch das Studium eines anderen Rechtssystems etwas Distanz zum deutschen Jurastudium erlangt und nun einen erweiterten Überblick. Außerdem war auch die rechtsvergleichende Perspektive interessant: Was wird in Frankreich als wichtig erachtet, was im deutschen Jurastudium wenig oder gar nicht vorkommt?

Das Münster von Straßburg

Blick auf die Grand Ile

Die juristische Fakultät